

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 12

Artikel: Thesen zum Militärprogramm der Sozialdemokratie
Autor: Zentralstelle für Friedensarbeit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thefen zum Militärprogramm der Sozialdemokratie.¹⁾

1. Eine Revision der Stellung der schweizerischen Sozialdemokratie zur Militärfrage ist an sich geboten. Aber sie darf nicht ein Umfallen, ein Verrat an ihren fundamentalen Prinzipien, ein Einlenken in die Geleise des bürgerlichen Militärpatriotismus sein, sondern nur eine neue Erläuterung, Klärung und Konkretisierung ihrer Haltung. Die bloße Ablehnung der Militärkredite oder der sogenannten Landesverteidigung genügt nicht. Sie ist zu sehr bloß Negation und erweckt dazu den irrthümlichen und verhängnisvollen Eindruck, als ob mit der militärischen *jede* Landesverteidigung abgelehnt würde. Es ist darum eine wichtige und dringende Aufgabe, daß die Partei ihre Stellung zur Militärfrage in einem konkreten, unmißverständlichen und durchführbaren *Programm* ausdrücke.

I. Die Gesichtspunkte.

2. Die schweizerische Sozialdemokratie anerkennt den Wert eines selbständigen und demokratischen *Volkstums* und hält es für eine Hauptaufgabe des Sozialismus, ein solches zu schaffen und damit sowohl die *Demokratie* als das Lebensrecht der *Schweiz* neu zu begründen. Sie spricht damit bloß aus, was ihr immer selbstverständlich war.

3. Sie bekennt sich im gleichen Sinne zur *Verteidigung* der Schweiz. Aber sie erhebt den schärfsten Protest gegen die Verwechslung der selbstverständlichen Verteidigung der Schweiz mit der *militärischen* sogenannten Landesverteidigung. Sie erblickt die Verteidigung der Schweiz im Aufbau einer auf Solidarität und soziale Gerechtigkeit gegründeten Volksgemeinschaft und der Ueberwindung der Geldherrschaft, welche die Fundamente aller wirklichen Demokratie zerstört und damit die Schweiz aufhebt, in der Beseitigung eines auf Egoismus und Ausbeutung beruhenden Gesellschaftssystems, welches die große Mehrheit der Angehörigen aller Völker einer sozialen und kulturellen Knechtschaft unterwirft und der Ersetzung derselben durch eine neue Ordnung des menschlichen Zusammenlebens.

4. Die *militärische* sogenannte *Landesverteidigung* aber hält die Sozialdemokratie für eine gefährliche Täuschung. Sie ist anerkanntermaßen im Kriegsfalle nicht imstande, unser Land gegen Befetzung und Verwüstung zu schützen oder seine Selbständigkeit zu wahren. Die

¹⁾ Diese von dem Ausschuß der Zentralstelle für Friedensarbeit aufgestellten Thefen haben den Zweck, zur Klärung des Militärproblems innerhalb der schweizerischen Sozialdemokratie beizutragen. Es ist in ihnen einiges wiederholt, was in dem Aufsatz: „Revision oder Verrat“ steht, weil sie etwas wie ein vollständiges Programm darstellen wollen. Sie versuchen, den sozialistischen Antimilitarismus in konkreten Formen und Forderungen auszudrücken und so, den „Verrat“ vermeidend, die notwendige „Revision“ zu erläutern. Alles natürlich bloß als Anregung, zur Befruchtung der Diskussion.

Verbündung mit einer andern Militärmacht aber hätte bei der nationalen Verschiedenheit unseres Volkes vernichtende Folgen für die Einheit und Unabhängigkeit der Schweiz. Die Behauptung, daß das Vorhandensein einer starken Armee einen Gegner davon abhalten werde, in unser Land einzubrechen, wird besonders im Angesicht der entscheidenden Bedeutung der Luftwaffe zu einer großen Illusion. Unser Heer wird sogar zur Gefährdung des Landes, insofern es von der allein möglichen und wirksamen Landesverteidigung ablenkt. Vor allem aber ist *eine* allbeherrschende Tatsache nie aus dem Auge zu verlieren: Alle Erörterungen über den Wert oder Unwert unserer Armee sind völlig *veraltet*. Wenn ein europäischer Krieg kommt, der mit Sicherheit zum Weltkrieg wird und in dem zu dem Völkerkrieg sich der Bürgerkrieg und der Rassenkrieg gesellen werden, dann bedeutet das auf alle Fälle mit dem Untergang Europas auch den Untergang der Schweiz. Den Krieg *zu verhindern* hat also allein noch Sinn und ist besonders die große Aufgabe des internationalen Sozialismus.

5. Die Betonung des reinen *Verteidigungscharakters* unserer Armee und eines von ihr allfällig zu führenden Krieges ist ebenfalls eine Täuschung. Jede Armee bildet einen Teil des heutigen Militärsystems, das ein Ausdruck der Herrschaft der *Gewalt* und des *Glaubens* an sie ist. Dieses System führt mit Sicherheit zum Untergang Europas und damit auch der Schweiz. Die Zerschlagung dieses Systems und seine Ersetzung durch eine Ordnung des Rechtes und Friedens im äußeren wie im inneren Leben der Völker bedeutet die Rettung Europas und die einzige Verteidigung der Schweiz, die möglich ist und Wert hat. An diesem Kampfe muß darum die Schweiz auch zu ihrer Selbsterhaltung in der vordersten Linie teilnehmen.

6. Der Gedanke eines *demokratischen Krieges* gegen den *Faschismus* an der Seite Frankreichs ist die größte aller Illusionen. Ein großer europäischer Krieg wäre mit völliger Sicherheit nicht nur das Ende Europas und der Schweiz, sondern vor allem auch das Ende der *Demokratie*. Er begänne und endete mit einer furchtbaren Diktatur des Säbels. Aber die politische Entwicklung gestaltet sich auch gar nicht so, daß zuletzt auf der einen Seite demokratische und auf der anderen Seite faschistische Völker stünden. Vielmehr bildet sich in allen Völkern, wenn auch in mehr oder weniger entschiedenen Formen, der Gegensatz von Faschismus und Sozialismus. Jede andere Annahme verleugnet die Grundvoraussetzungen der sozialistischen Auffassung der gesellschaftlichen Entwicklung wie die offenkundigen Tatsachen und verfällt einer kleinbürgerlichen Ideologie. Der Kampf gegen den Faschismus muß also nicht von Volk zu Volk, sondern *innerhalb der Völker* geführt werden.

Die der Lofung „Wenn Hitler käme“ zugrunde liegende Vorstellung, auf welche zum Teil eine Aenderung in der Stellung der Partei zur Militärfrage begründet wird, ist ein reines Phantasiegebilde. Ein

Krieg der Schweiz gegen Hitler-Deutschland könnte nach aller politischen Wahrscheinlichkeit nur die Beteiligung an einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland sein und zwar unter französischem Oberbefehl. Der Versuch eines Durchbruchs deutscher Heere über Schweizergebiet ist eine bloße Möglichkeit, und es geht auf keine Weise an, auf eine solche Hypothese hin eine fundamentale Aenderung der Taktik der Partei zu vollziehen. Nur eine dem dauernden und wesentlichen Sinn des Sozialismus entsprechende Haltung kann einen bleibenden Erfolg und den endlichen Sieg unserer Sache verbürgen. Die Preisgabe der Grundsätze einer Sache an wirkliche oder scheinbare Augenblicksvorteile endet stets mit schwerem Fiasko.¹⁾

7. Auch unser *schweizerischer Militarismus* hat, wie viele Ereignisse der letzten Zeit, besonders der 9. November in Genf, beweisen, alles andere eher im Sinne, als die *Demokratie* zu schützen. Er taugt dazu weder nach innen noch nach außen. Er ist eine *volksfeindliche* Macht, ein Ausdruck und Organ des Geistes der heute herrschenden Kreise und darum vor allem der Todfeind des Sozialismus. Der Kampf gegen den Faschismus muß darum geradezu ein Kampf gegen unseren Militarismus sein. Jede Nachgiebigkeit gegen ihn führt uns auf den Weg, den die deutsche Sozialdemokratie gegangen ist.

8. Eine *Eroberung* unserer Armee durch Sozialismus und Demokratie ist eine phantastische Utopie. Wohl aber ist eine Eroberung der Masse unseres *Volkes* durch einen lebendigen, demokratischen, volksumfassenden Sozialismus möglich. An *diesem* Punkte hat der Sozialismus die nötigen *Revisionen* vorzunehmen, im Sinne einer Erweiterung, Reinigung und Vertiefung seiner Botschaft. Das verhängnisvolle Stichwort von der *Diktatur des Proletariates* ist aus dem Programm zu streichen. Ein sozialistisches Programm, das *allem* Volke ehrlich eine neue Freiheit, Sicherheit und Lebensfreude verkündigt und ein *Ver-*

¹⁾ Man vergleiche dazu folgende Aeußerung Doktor *Otto Bauers*, des Führers der österreichischen Sozialdemokratie und eines der einsichtigsten aller sozialistischen Führer: „Vor allem erscheint mir außerordentlich wichtig im gegenwärtigen Augenblick die Warnung, daß sich die Arbeiterschaft der demokratischen Länder zu einer *Politik des Krieges* auch nicht durch den Vorwand der Herrschenden verleiten lassen, daß der Krieg zur Befreiung des deutschen Volkes oder des italienischen oder irgend eines andern Volkes vom Faschismus geführt werde. Wir haben unsere Erfahrungen mit den Befreiungskriegen kapitalistischer Regierungen. Kennen wir nicht alle das Manifest der deutschen Fürsten von 1870, daß sie in den Krieg zögen nicht gegen das französische Volk, sondern gegen den französischen Kaiser? Sie haben den Krieg nach Sedan, nach dem 4. September, fortgesetzt, bis sie das französische Volk selbst zu Boden geworfen hatten! Und mit der umgekehrten Front haben sie dasselbe wiederholt nach 1914. Der Krieg, der geführt werden sollte, „um die Welt für die Demokratie sicher zu machen“, er hat mit einem Friedensdiktat geendet, dessen letztes Resultat die Diktatur Hitlers ist.“

Diese Warnung halte ich darum für ungemein wichtig. Wir wollen keinen Krieg und lassen uns für keinen Krieg kapitalistischer Regierungen einfangen, auch nicht unter dem Vorwande, daß er zur Befreiung der Völker geführt werde.“

trauen der Volksmassen zu dem aufrichtigen Willen der Partei, auf diese Art die neue Volksgemeinschaft herzustellen, ist auch für sie die beste Sicherung. Ihre Opposition gegen das heutige Militärsystem wird ihr dann nicht ein Hindernis, sondern eine Förderung sein, wie die neuesten Wahlen beweisen.

9. Der Sozialismus ist aufs neue vor die Aufgabe gestellt, durch den Kampf gegen den Krieg bis aufs äußerste die Welt zu retten. In dem Maße, als er diese Aufgabe erfüllt, gewinnt er selbst neue Lebenskraft; wenn er ihr wieder durch eine Verbindung mit den Mächten des nationalen Militarismus untreu wird, so ist er endgültig verloren.

10. Der *sozialistische Antimilitarismus* ist mit dem Sozialismus von Anfang an verbunden. Er ist eine notwendige Folgerung aus dem Glauben an die Heiligkeit der menschlichen Persönlichkeit und an das alle Menschen umfassende, alle Ordnungen des Lebens gestaltende Gemeinschaftsprinzip, auf dem der Sozialismus ruht. Ein Sozialismus, der nicht in der *Friedensbotschaft für die Welt* gipfelt, ist kein Sozialismus mehr. Dieser sozialistische Antimilitarismus ist gerade heute eine der stärksten Quellen sozialistischer Begeisterung und eine der tiefsten Wurzeln des sozialistischen Idealismus. Wer darum diese Quelle verschüttet und diese Wurzel antastet, der zerstört das innerste Leben des Sozialismus. Jedes Einlenken in die Bahnen des bürgerlichen Militarismus, und wäre es auch noch so verkleinert, bedeutete darum nicht mehr und nicht weniger als eine völlige Katastrophe für unsere Partei. Deren Folgen wären unabsehbar. Es wäre damit nicht ein Damm gegen den Ansturm des Faschismus errichtet, sondern der stärkste Damm dagegen von uns selbst zerstört worden.

11. Der sozialistische Antimilitarismus ist aber nicht mit der sogenannten *Gewaltlosigkeit* im Sinne Tolstois zu verwechseln. Diese ist, soweit sie überhaupt einen Sinn hat, bei der heutigen Lage der Dinge Sache einer *Gemeinde*, nicht einer *Partei* oder eines *Volkes*. Sie setzt einen *Glauben* voraus, der nicht ohne weiteres einer Partei oder einem Volke zugemutet werden darf. Der sozialistische Antimilitarismus soll bloß die notwendige Folgerung aus der Grundwahrheit des Sozialismus sein: die Ersetzung der *Gewalt* durch das *Recht* in einer auf neue Grundlagen gestellten Volks- und Völkergemeinschaft, die besondere *Friedensbotschaft* des Sozialismus, die er nicht aufgeben darf, ohne sich selbst aufzugeben.

II. Die Postulate.

12. Die Partei stellt sich auf den Boden der Weltbewegung auf die *Abrüstung* hin, welche allein die Welt retten kann. Damit bleibt sie auch auf dem Boden aller bisherigen sozialdemokratischen Politik und bekennt sich zu der Idee des Völkerbundes. Sie fordert, auf diesem Boden stehend, die *völlige Abrüstung der Schweiz*, wie der andern Länder, die Ersetzung des heutigen Militärsystems durch eine

internationale Rechtsordnung, die durch wirtschaftliche und politische Maßregeln zu schützen ist. Die Durchsetzung dieser Forderung, wie ihre Gestaltung im Einzelnen, macht sie auf dem internationalen wie auf dem nationalen Boden zu einem Gegenstand ihrer unmittelbaren Arbeit und Aktion. Sie wird nach genügender Vorbereitung, im geeigneten Zeitpunkt, verbunden mit allen andern pazifistischen Kräften, eine *Abrüstungsinitiative* in Szene setzen.

13. Die Abrüstungsforderung kann auch so formuliert werden, daß sie eine *Umwandlung* der heutigen, auf das Gewaltsystem und den Krieg (wenn auch bloß in der sog. Verteidigung) berechneten *Armee* in ein Organ nationaler und internationaler *Polizei* für die Ordnung im Innern, soweit die gewöhnliche Polizei nicht hinreicht, wie für den Grenzschutz und allfällige Völkerbundsaktionen bedeutete. Der Einwand gegen diese Form, daß sie zu einer *Prätorianertruppe* führe, die gegen die Arbeiterschaft verwendet werden könnte, oder auch, daß sie die Bildung *freier Wehrformationen* begünstige, beruht auf falschen Voraussetzungen. Denn diese Umwandlung der Armee ist in der Schweiz nur denkbar, wenn auch eine tiefgehende Umwandlung der *Gefinnung* und der *politischen Gestalt* unseres Volkes vor sich gegangen ist. *Dann* ist die Form so wenig gefährlich, wie in England sogar das Berufsheer oder in Dänemark die von den Sozialisten geplante Schutztruppe. Wenn aber die *Miliz* auch von Sozialisten als demokratische Heeresform dargestellt wird, so wissen wir in der Schweiz, daß sie die wirksamste Form der *Militarisierung der Völker* ist.

14. Eine Bewilligung von *Militärkrediten* durch die Partei darf nur im Rahmen dieses Abrüstungsprogrammes stattfinden. Jede *andere* Form von militärischen Kreditforderungen ist abzulehnen.

15. Die Partei bekämpft nach wie vor den Trug und die Anmaßung des Militärpatriotismus, den Versuch, unser Volksleben, besonders die Schule und die Jugend, zu militarisieren, die Neigung, das Heer als Mittel zur Unterdrückung und Vergewaltigung der Arbeiterschaft zu gebrauchen und die Tendenz, die Stellung zum Militär zum Maßstab vaterländischer Gefinnung zu machen. Sie lehnt jeder Form radikaler Bekämpfung von Krieg und Militarismus ihre moralische Unterstützung ab.

16. Die Partei fordert für diejenigen ihrer Glieder und andere Volksgenossen, denen ihr Gewissen die Leistung des Militärdienstes verbietet, einen *Zivildienst*, der unter nichtmilitärischer Leitung stehen muß und in keiner Weise die Arbeitsgelegenheit einschränken oder die Arbeitsbedingungen beeinträchtigen darf.

17. Die Partei würde jede Teilnahme der Schweiz an einem *Krieg* mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern suchen. Im Falle eines Krieges zwischen Nachbarvölkern anerkennt sie nur eine *Grenzbefetzung*, die ausschließlich den Sinn einer *Polizei* hätte, würde aber jedem Uebergang zum Kriege sich widersetzen. Ein ins Land

gedrungenes Heer würde sie auf *ihre* Weise und mit *ihren* Mitteln aufs äußerste bekämpfen, vor allem durch passiven Widerstand und internationale Aktion. Sie würde sich mit Aufgebot aller Kräfte für die Rettung, Befreiung und Wiederaufrichtung der Schweiz einsetzen.

18. Die Partei erklärt entschiedener als je den Kampf gegen Krieg und Militarismus als eine ihrer allerwichtigsten Aufgaben und die Friedensbotschaft als Krönung aller Verkündigung des Sozialismus.

Zur Weltlage

Die Welt am Jahresende.

Ich will die große und immer größer werdende Arbeit, welche diese Erörterungen „Zur Weltlage“ bedeuten, für dieses Jahr damit abschließen, daß ich versuche, den Bericht über die Ereignisse des letzten Monats mit dem gewohnten Ueberblick über die Entwicklungen des ganzen Jahres zu verbinden.

Es ist ein Erdbebenjahr in der Geschichte gewesen. Das eine Zentrum, von dem diese ungeheure Welterstütterung ausging, war — wer könnte das leugnen? — der Raub der Macht über das deutsche Volk durch *Hitler* und seine Genossen. Von diesem Erdbebenstoß aus verbreitet sich der Faschismus in Wellenringen über die Welt, nicht erst jetzt zwar, aber jetzt in viel stärkerer und sieghafterer Bewegung. So ist denn das eine der großen Themen dieses Jahres:

Der Kampf des Faschismus mit der Demokratie.

Daß dabei der *Faschismus* im siegreichen Vordringen begriffen ist, oder doch zu sein scheint, ist nun schon ausgesprochen. Auch der letzte Jahresbericht hatte die Tatsache festgestellt, aber dieser Sachverhalt hat sich seither gewaltig verstärkt. Die Ursache, aber auch die Wirkung davon, ist der *Sieg des Hitlertums*. Er kam, trotz langer Vorbereitung, zuletzt doch als Ueberraschung, wie er denn auch in dieser Form nicht eine Frucht natürlicher Entwicklungen, sondern ein Werk des Zufalls (im dämonischen Sinne) war, oder, was in diesem Zusammenhang auf das Gleiche hinauskommt, das Ergebnis eines wilden Spiels macchiavelistischen und diabolischer Intriguen. Das „Fanal“ des Reichstagsbrandes beleuchtete ihn bei seinem Beginn und beleuchtet ihn auch jetzt, in Gestalt des großen Prozesses, der sich daran knüpft, mit dämonischem Glanz. Der Machtergreifung folgt in raschen, berechneten Stößen die Machtbefestigung und Machtausbreitung. Es wird zuerst der Kommunismus niedergeworfen, um den Schein zu erregen, als ob es vor allem gegolten habe, das deutsche Volk und damit vielleicht gar die ganze Welt vor *ihm* zu retten, dann die Sozialdemokratie, sie in Etappen,